Lutherische Welt Information
LWI
Enthält Regionalteil Europa

Themen dieser Ausgabe

„Für die ganze Bevölkerung da sein“.....3
Auch gut zwei Wochen nach dem Attentat von Oslo und Utøya sind viele Norweger und die norwegischen Kirchen überwältigt von der grossen Solidarität aus aller Welt. Zwei Repräsentantinnen der weltweiten lutherischen Gemeinschaft schildern wie sie die Anschläge erlebt haben...

Ergebnisse eines ökumenischen Studienprojektes vorgelegt 4
Eine Verpflichtung, die bei der Unterzeichnung der historischen lutherisch/römisch-katholischen Übereinkunft zur Rechtfertigungslehre vor 12 Jahren eingegangen wurde, ist jetzt eingelöst worden...

LWB fordert Präsenz des Hochkommissariats für Menschenrechte in Honduras ...7
Der Lutherische Weltbund hat davor gewarnt, dass in Honduras die zunehmende Gewalt und Gesetzlosigkeit ausser Kontrolle zu geraten drohen...

FEATURE: Leben ohne Gewalt – ein Zufluchtsort in Dadaab 11
Mahadu Biriye lächelt mich über den Schreibtisch hinweg an. Ihr Kopftuch hat sie elegant um das Gesicht drapiert. Die freundliche, herzliche Frau spricht von dem Frauenprogramm in den Flüchtlingslagern in und um Dadaab...

„LWF together“ hilft, die Wirklichkeit für brasilianische Gruppe zu verändern

Mitglieder der Jugendgruppe in Sapiranga geniessen frisch gepressten, umweltfreundlichen Orangensaft aus selbstgezogenen Früchten. © IECLB/Elemar Kleber

Umweltbewusstsein erfordert ein faireres und integratives Wirtschaftssystem

Sapiranga (Brasilien)/Genf (LWI) – In der nordbrasilianischen Gemeinde Sapiranga hat sich während der vergangenen sechs Monate eine Gruppe junger Menschen alle zwei Wochen getroffen, um gemeinsam zu beten, die Bibel zu lesen, umweltrelevante Fragen zu diskutieren und ihr Engagement für Umweltgerechtigkeit zu planen.

Sie waren nicht die einzigen.

Von Anfang Mai bis Ende Oktober 2011 haben lutherische Jugendgruppen aus der ganzen Welt durch das neuartige und innovative experimentelle Programm des Lutherischen Weltbundes (LWB), „LWF together – die Erde braucht dich“, ihren Glauben geteilt, gemeinsam gebetet und sich mit Umweltfragen auseinandergesetzt.

An dem Programm haben 100 Jugendgruppen mit insgesamt mehr als 900 Mitgliedern teilgenommen. Durch sie sind 47 verschiedene LWB-Mitgliedskirchen aus den sieben LWB-Regionen an dem Programm beteiligt. Die Koordination von „LWF together“ obliegt LWB-Jugendreferent Pfr. Roger Schmidt; das Jugendreferat ist in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) angesiedelt.

Mit Hilfe des Internets haben sich lutherische Jugendgruppen, deren Mitglieder zwischen 15 und 30 Jahre als sind, mit jeweils zwei anderen Jugendgruppen von verschiedenen Kontinenten zusammengetan. Gemeinsam

Fortsetzung auf Seite 9

2011 08

Aus dem Inhalt

Communio

3.....„Für die ganze Bevölkerung da sein“

4.....Ergebnisse eines ökumenischen Studienprojektes vorgelegt

5.....Ostafrika: Lutherische Kirchenleiter fordern Massnahmen zur Eindämmung wiederkehrender Dürrekatastrophen

7.....LWB fordert Präsenz des Hochkommissariats für Menschenrechte in Honduras

8.....ELKA-Vollversammlung: Botschaft des LWB unterstreicht verändernde Macht des Dienens

1, 9 ....„LWF together“ hilft, die Wirklichkeit für brasilianische Gruppe zu verändern

LWB-Sekretariat

10 .....Miteinander die Bibel zu lesen stärkt Gemeinschaft

Features & Themen

11 .....FEATURE: Leben ohne Gewalt – ein Zufluchtsort in Dadaab

Kurznachrichten

2.....Angesichts der Hungerkrise ruft Generalsekretär Junge die Kirchen zu Fürbitte und finanzieller Unterstützung auf

Regionalteil Europa.....I-IV

Angesichts der Hungerkrise ruft Generalsekretär Junge die Kirchen zu Fürbitte und finanzieller Unterstützung auf

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat angesichts der derzeit am Horn von Afrika herrschenden Dürre einen dringenden Appell an die lutherische Kirchengemeinschaft gerichtet und sie zu Fürbitte und finanzieller Unterstützung aufgerufen.

Junge hatte in der vergangenen Woche mit einer LWB-Delegation die Region besucht. In einem Schreiben an die Mitgliedskirchen und Nationalen Komitees des LWB stellt er nun fest, die wohl schlimmste Dürre seit sechzig Jahren verursache, gekoppelt mit dem bewaffneten Konflikt, eine Krise, die das Leben von mehr als 12 Millionen Menschen in der Region bedrohe.

„Es werden die notwendige Hilfe geleistet und viele Leben gerettet. Besonders beeindruckt war ich von den 120 Mitarbeitenden des LWB in Dadaab, hauptsächlich kenianische Staatsbürger/innen, viele von ihnen Frauen. Sie alle arbeiten viele Stunden am Tag sehr hart und mit grossem Engagement und Mitgefühl. Allen, die im Flüchtlingslager eintreffen, wird mit Würde begegnet und alle werden als Gleichberechtigte angesehen“, so Junge.

„Auch die Menschen und Kirchen der aufnehmenden Länder wie Kenia und Äthiopien benötigen unsere Solidarität und Unterstützung, nicht nur damit sie weiterhin so grosszügig Flüchtlinge aufnehmen können, sondern auch damit sie ihre eigene Existenzgrundlage in dieser Zeit der Dürre sichern können.“

Die Folgen der Dürre seien langfristig und würden sich noch ausweiten, so der Generalsekretär. „[D]arüber hinaus müssen wir für die Zeit nach der Dürre mittel- und langfristige Lösungen für den Wiederaufbau, die Anpassung an den Klimawandel und die Katastrophenvorsorge finden.“

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Amtierende Chefredakteurin und Englische Ausgabe
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe
Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

Layout
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Foto
Helen Putsman-Penet
hpu@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement
Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

„Für die ganze Bevölkerung da sein“

Stimmen aus LWF-Mitgliedskirchen in Norwegen

Genf (LWI) – Auch gut zwei Wochen nach dem Attentat von Oslo und Utøya sind viele Norweger und die norwegischen Kirchen überwältigt von der grossen Solidarität aus aller Welt. Die Kirche hat in diesen Tagen der Trauer und des Schmerzes eine besondere Rolle übernommen und so dazu beigetragen, dass viele NorwegerInnen mit ihrem Schmerz umgehen können.

„Man denkt an uns weltweit und betet für uns. Das tut uns gut in dieser Situation“, so Pfarrer Dr. Kjell Nordstokke, Professor für Diakonie an der Diakonhjemmet Høgskole in Oslo und ehemaliger Direktor der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung.

„Unsere Kirche hat einen heiligen Raum geschaffen und diesen Raum auch geöffnet. Das Meer von Blumen und Kerzen innerhalb und vor der Kathedrale von Oslo ist ein bewegendes Zeugnis dafür. Sodann hat unsere Kirche versucht, dem Unsagbaren eine Stimme zu verleihen und für die ganze Bevölkerung da zu sein.“

Schliesslich habe die Kirche auch in den letzten Tagen viel dazu gelernt, was ihr Verhältnis zu den Muslimen im Land anbelangt, nachdem erste Verdächtigungen in Richtung Moslem-Extremisten gegangen seien, fügte Nordstokke hinzu.

Zwei weitere Repräsentantinnen der weltweiten lutherischen Gemeinschaft schildern wie sie die Anschläge erlebt haben:

Besuch in Genf: Die von Leitender Bischöfin Helga Haugland Byfuglien (vordere Reihe, Mitte) geführte Delegation der Konferenz der BischöfInnen der Norwegischen Kirche mit LWB-Mitarbeitenden.
© LWB/H. Putsman Penet

Wir sind eine trauernde Nation

Zwei Wochen liegen hinter uns und wir sind immer noch eine trauernde Nation.

Es ist unfassbar, dass ein einzelner Mensch so furchtbare Handlungen gegen unschuldige Zivilpersonen richten kann. Wir hielten unser Land für sicher und friedlich, nun haben wir etwas anderes erlebt. In all dem haben wir auch ein wenig von der Angst erfahren, die den Menschen in anderen Teilen der Welt so wohl bekannt ist.

Trotz der Ereignisse und inmitten der Tragödie haben wir gesehen, wie unsere politischen Leitungsverantwortlichen mutig und mit Empathie aufgestanden sind – das ist von grosser Bedeutung.

Wir haben eine riesige Mobilisierung in allen Landesteilen wahrgenommen. Und überall war die Botschaft dieselbe: Liebe, Offenheit und Demokratie als Antwort auf den Terror.

Die Norwegische Kirche empfing Beileidsbekundungen von Kirchen aus aller Welt. Vielen Dank, ihr Freundinnen und Freunde in aller Welt. Euer Beistand ist uns in dieser schwierigen Zeit sehr wertvoll.

Leitende Bischöfin Helga Haugland Byfuglien, Norwegische Kirche; LWB-Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder

Wir reagieren mit mehr Offenheit und mehr Demokratie

Da ich am 22. Juli in Oslo war, verfolgte ich die Entwicklung der Stunden des Grauens an jenem Tag genau, von dem Moment an, als wir noch hofften, dass die Explosion eine natürliche Ursache wie einen Gasleitungsschaden gehabt haben könnte, bis hin, als wir von der Bombe und der großflächigen Zerstörung im Stadtzentrum Oslos hörten, und dahin, als Meldungen von der Schießerei auf Utøya durch die Medien hereinstürmten, und wir begriffen, dass all das nur der Anfang gewesen war.

Verwirrung, Fassungslosigkeit und die zunehmende Erkenntnis des Ausmasses des Albtraums, der sich vor uns zugetragen hatte, zeichnete jedes Gesicht und die erschütternde Nachricht von annähernd 70 tot geschossenen Jugendlichen auf Utøya erfüllte alle Herzen mit schwerer Erschöpfung und Trauer über das unwiderrufliche Grauen, das wir weder haben kommen sehen noch haben stoppen können – und es auch nie wieder ungeschehen machen können.

Durch einen Mann mit einer tödlichen Überzeugung und einem grausamen, unmenschlichen und nicht in Worte zu fassenden Terrorplan haben wir unsere Regierungsgebäude verloren. Viel schwerwiegender aber: Wir haben über 70 Menschen verloren. Menschen, die sich für Redefreiheit,

eine bessere und gut funktionierende multikulturelle Gesellschaft einsetzten und arbeiteten. Dieser Verlust kann niemals aufgewogen werden, weder für die Familien und Freunde noch für das Land und die Welt.

Wir werden auf jeden Fall als Gesellschaft und Gemeinschaft daran arbeiten, ihr Werk mit der gleichen Überzeugung weiterzuführen und uns dafür einsetzen, dass so ein schreckliches Ereignis nie wieder geschieht.

Die Kirchen hielten ihre Türen für Tausende weit geöffnet, die kamen, um in der Stille inne zu halten, zu trauern oder jemanden zum Reden zu finden. Landesweit wurden Gedenkgottesdienste gehalten und die PfarrerInnen bereiten sich nun für einige ihrer schwierigsten Beerdigungen vor, die sie jemals gehalten haben.

Ich bin sehr berührt und stolz auf den Gemeinschaftssinn des norwegischen Volkes und darauf, wie wir danach zusammenstanden. Der „Rosen-Marsch" am 25. Juli, der allein in Oslo annähernd 200.000 Menschen und dazu Tausende in fast jeder Stadt im Land versammelte, war einzigartig in der Geschichte.

Wir haben geweint und gebetet, und ich denke, das werden wir auch weiterhin tun, aber wir werden auch damit fortfahren, für eine noch offenere Gesellschaft zu arbeiten.

19. August 2011

Ergebnisse eines ökumenischen Studienprojektes vorgelegt

Exegetischer Befund: Breite Übereinstimmung im Blickauf Botschaft der Rechtfertigung

Durban (Südafrika)/Genf (LWI) – Eine Verpflichtung, die bei der Unterzeichnung der historischen lutherisch/römisch-katholischen Übereinkunft zur Rechtfertigungslehre vor zwölf Jahren eingegangen wurde, ist jetzt eingelöst worden. Dies feierten VertreterInnen von vier christlichen Traditionen im Rahmen einer internationalen Konferenz in Südafrika.

Als 1999 der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) unterzeichneten, verpflichteten sie sich dazu, „das Studium der biblischen Grundlagen der Lehre von der Rechtfertigung fortzuführen und zu vertiefen." Im Rahmen der Weltkonferenz der Methodisten, die vom 4. bis 8. August in Durban stattfand, stellte nun Prof. Theodor Dieter als Vertreter des LWB dem Generalsekretär des Weltrats Methodistischer Kirchen (World Methodist Council, WMC), Pfr. Dr. George H. Freeman, einen Bericht mit dem Titel „The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification" [Biblische Grundlagen der Lehre von der Rechtfertigung] vor.

Der Bericht ist das Ergebnis eines gemeinsamen Studienprozesses, der im Jahr 2008 von einer Arbeitsgruppe lutherischer, methodistischer, reformierter und römisch-katholischer WissenschaftlerInnen aus den Bereichen Exegese und systematische Theologie aufgenommen wurde, die LWB, WMC, Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) und päpstlicher Einheitsrat bestellt hatten.

Prof. Theodor Dieter (re.), Direktor des Instituts für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich), überreicht WMC-Generalsekretär Pfr. Dr. George H. Freeman (li.) in Durban (Südafrika) ein Exemplar des Berichts „The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification". © WMC/Ken Howle

„Was wir erlebt haben, war mehr als ein Austausch von Ideen – es war ein Austausch von Gaben", berichtete Pfr. Dr. Dieter, geschäftsführender Forschungsprofessor des Instituts für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich). Er hob hervor, dass die ursprünglich eingegangene Verpflichtung auf ein vertieftes Studium der biblischen Grundlagen an Bedeutung gewonnen habe, nachdem sich inzwischen auch die methodistische und reformierte Seite an dem Projekt beteiligten.

Eine naheliegende Erweiterung stellte die Einbeziehung reformierter Fachleute dar, die von Beginn an an den theologischen Diskussionen zur Rechtfertigungsfrage beteiligt gewesen waren. Die methodistische Seite wurde eingebunden, da die Kirchenfamilien die GE bei der Tagung der Weltkonferenz der Methodisten 2006 in Seoul (Südkorea) bestätigt hatte.

Dieter zur Rolle der methodistischen Beteiligten: „Dies zeigt, dass eine ursprünglich zwischen zwei ehemals im Konflikt befindlichen Partnern erzielte Einigung ausgeweitet werden

kann auf andere Partner, die an dem ursprünglichen Disput keinen Anteil hatten – und dass diese neuen Partner dann ihre eigenen, wesentlichen Beiträge leisten können zu den zukünftigen Beziehungen zwischen den Kirchen."

Dieter erläuterte, die Arbeitsgruppe hatte die Kritik aufgreifen sollen, die an den biblischen Abschnitten der GE laut geworden war. Zu diesem Zweck sei sie mit Alt- und NeutestamentlerInnen der vier Kirchenfamilien sowie mit systematischen TheologInnen besetzt und beauftragt worden, unter Berücksichtigung der aktuellen Paulusforschung rechtfertigungsrelevante Themen nicht nur in den Paulusbriefen, sondern im gesamten Neuen Testament, und nicht nur im Neuen Testament, sondern in der gesamten Bibel zu beleuchten.

Dr. Walter Klaiber, Bischof i. R. der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland und Vorsitzender der Arbeitsgruppe, erklärte, die WissenschaftlerInnen hofften, dass das Dokument „dazu beiträgt, unser gemeinsames Verständnis von der biblischen Botschaft der Rechtfertigung zu vertiefen und dadurch unsere gemeinsamen Anstrengungen zur Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus an die Menschen unserer Zeit voranzubringen."

„The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification" enthält Kapitel sowohl über das historische wie über das moderne Verhältnis von theologischer Lehre und biblischer Auslegung. Die Veröffentlichung will der Vielfalt der Schrift umfassend Rechnung tragen, aber auch einende Perspektiven finden. Sie legt dar, dass die Theologie der Rechtfertigung „die tiefste Einsicht in die conditio humana gegenüber Gott" bietet und Grundlage sein kann für eine ökumenisch relevante Theologie der Mission und der koinonia (Kirchengemeinschaft).

Im Vorwort zu dem Bericht schreibt Klaiber, er erwarte die Anregung weiterer Diskussionen durch das Studiendokument, „sowohl hinsichtlich des vorgelegten Konsensus als auch angesichts gewisser verbleibender Spannungen, die es nicht zu verbergen sucht."

Die Veröffentlichung richtet sich an ExegetInnen und TheologInnen, aber auch an ein breiteres Publikum, wie Pfr. Martin Junge und Pfr. Dr. Setri Nyomi, die Generalsekretäre von LWB und WRK, George Freeman für den WMC sowie der Sekretär des Einheitsrates, Bischof Dr. Brian Farrell, im Einleitungskapitel betonen. Die Arbeitsgruppe lege hiermit einen Text vor, „der vielen interessierten LeserInnen zugänglich ist, denen das christliche Bekenntnis der Gnade Gottes und die Einheit der Kirche am Herzen liegen."

Nähere Informationen zum Erwerb von Exemplaren der Veröffentlichung „The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification" bei Mercedes Restrepo (LWB): **Mercedes.Restrepo@lutheranworld.org**

23. August 2011

Ostafrika: Lutherische Kirchenleiter fordern Massnahmen zur Eindämmung wiederkehrender Dürrekatastrophen

Äthiopischer Kirchenpräsident warnt vor Ausweitung der Krise

Nairobi (Kenia)/Genf (LWI) – Der Vorsitzende eines subregionalen lutherischen Gremiums hat die Kirchen am Horn von Afrika aufgefordert, gemeinsam nach langfristigen Lösungen für die wiederkehrenden Dürrekrisen zu suchen. Aktuell sind von der gravierenden Nahrungsmittelknappheit infolge der anhaltenden Dürre über 12 Millionen Menschen betroffen.

„Wir müssen für langfristige Lösungen des Problems sorgen und uns auch bei unserer jeweiligen Regierung dafür einsetzen, dass die staatlichen Massnahmen intensiviert werden […] damit die Menschen genug zu essen und ein Zuhause haben", betonte Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa, Präsident der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) gegenüber der Lutherischen Welt-Information (LWI) am Rande einer Tagung des Exekutivkomitees der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA).

Die Hilfswerke haben ihre Aktivitäten in der Region aufgrund der aktuellen Katastrophe intensiviert, die als die schwerste Dürre der vergangenen 60 Jahre gilt. In Südsomalia befindet sich das Zentrum der Krise. Dort haben die Vereinten Nationen im Juli das Vorliegen einer Hungersnot festgestellt, fast 2,9 Millionen Menschen sind von Unterernährung betroffen und geschätzte 400.000 Kinder vom Hungertod bedroht.

Folgen der Dürre weiten sich aus

Bisher konzentriert sich die internationale Aufmerksamkeit vorrangig auf Nordkenia und die Flüchtlingslager in Dadaab, sowie auf Somalia und Südostäthiopien. Laut Idosa weiten sich jedoch die Folgen der Dürre aus und betreffen inzwischen auch andere Gebiete, deren Bevölkerung von der Weideviehhaltung lebt, wie etwa Kajiado im Süden und Turkana im Nordwesten Kenias.

„Es war grausam, die unterernährten Kinder und Frauen im Lager zu sehen, die nach Essen und Trinken anstanden", erinnerte sich Idosa an die unter Verwaltung des Lutherischen Weltbundes (LWB) stehenden Flüchtlingslager um Dadaab, die er Anfang August mit einer Delegation unter Leitung von LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge besucht hatte.

Die neu angekommenen Flüchtlinge hätten der Delegation berichtet, wie sie auf der Suche nach Nahrung 21 und mehr Tage zu Fuss unterwegs gewesen waren. Die Frauen hätten

mehrere Kinder tragen müssen. „Das ist einfach entsetzlich“, so Idosa, Vorsitzender von LUCCEA und Mitglied des LWB-Rates.

LUCCEA ist eine von drei subregionalen Organisationen des LWB in Afrika. Der Gemeinschaft gehören acht lutherische Kirchen in Burundi, der Demokratischen Republik Kongo, Eritrea, Äthiopien, Kenia, Madagaskar, Ruanda und Tansania an. Nicht alle LUCCEA-Kirchen sind auch Mitglieder des LWB.

Benötigte Mittel

Durch das ACT-Bündnis, ein weltweit aktives kirchliches Nothilfe- und Entwicklungsnetzwerk, dessen Gründungsmitglied der LWB ist, erging am 12. August ein Aufruf zur Bereitstellung von 14,1 Millionen USD, die knapp 61.000 Haushalten in Kenia zugute kommen sollen, wo die Dürre inzwischen das vierte Jahr andauert. Mehr als 4,2 Millionen USD sind inzwischen eingegangen oder zugesagt. Die betreffenden Mittel sollen den Bedarf für den Zeitraum von August 2011 bis Juli 2012 decken. Die Mitglieder des ACT-Bündnisses sind bestrebt, betroffene Haushalte mit Nahrungsmittelhilfe, dürreresistenten Pflanzensorten, Wasser und anderen lebensnotwendigen Massnahmen zu unterstützen, einschliesslich einer Wiederbeschaffung von Herden für Familien, die von der Viehhaltung leben.

Mit einem Aufruf zur Bereitstellung von 9,5 Millionen USD wiederum soll die notleidende Bevölkerung in Äthiopien unterstützt werden, darunter ca. 120.000 im Lande befindliche Flüchtlinge aus Somalia. Die ÄEKMY und das Länderprogramm der LWB-Abteilung für Weltdienst gehören zu den ACT-Mitgliedern, die in Äthiopien vor Ort Nothilfearbeit leisten.

Für Somalia sollen weitere 10,2 Millionen USD eingeworben werden. Mit diesen Geldern soll den jüngst nach Mogadischu und Unter-Shabelle geflüchteten Menschen, den in der Region Gedo von der Dürre Betroffenen, den Flüchtlingen in den Lagern im kenianischen Dadaab und den Gemeinwesen in beiden Ländern, die Hungerflüchtlinge

Pfr. Dr. Wakseyoum Idosa führte bei der Tagung des LUCCEA-Exekutivkomitees, die in Nairobi (Kenia) stattfand; rechts von ihm sitzt Pfr. Victor Mwanangela, Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo, Kivu-Manyema-Diözese. © LWB/Fredrick Nzwili

aufnehmen, lebensrettende humanitäre Hilfe geleistet werden.

Folgen unseres Lebensstils

Bei der LUCCEA-Tagung verwies Pfr. Dr. Endor Modeste Rakoto, Präsident der Madagassischen Lutherischen Kirche, darauf, dass Verhalten und Lebensstil der Menschen den Klimawandel herbeigeführt hätten, der nun die Dürre verursache.

„Wir machen uns Dinge zunutze, die weltweit die Temperaturen verändern, Regenzeiten verkürzen und Trockenzeiten verlängern und unser Wasser aufbrauchen. Damit muss sich die Menschheit auseinandersetzen“, so Rakoto gegenüber der LWI.

„Gott richtet alles zum Guten für die Menschen ein, aber sie wollen einander zerstören und auf Kosten des Lebens anderer Menschen Fortschritt erzielen. Meiner Meinung nach verursacht das den Klimawandel.“

Kirchen werden aktiv

Die LUCCEA-Mitglieder haben sich verpflichtet, ihre Kirchen dazu zu ermutigen, energischer zum Thema Klimawandel Stellung zu nehmen und nach Lösungen zu suchen, wie Dürrekrisen in der Region eingedämmt werden können.

Eine Reihe LUCCEA-Mitglieder fördern bereits jetzt Massnahmen zur Dürreprävention, so Regenwasserspeicherung und die Pflanzung von Bäumen sowie eine auf Bewässerung gestützte Landwirtschaft.

Parallel nahmen vom 7. bis 13. August in Nairobi VertreterInnen afrikanischer LWB-Mitgliedskirchen an einer Konsultation zum Thema Personalentwicklung und Kapazitätsaufbau teil. Sie brachten 350 USD zugunsten der kenianischen Kirchen und Gemeinwesen auf.

„Sie haben diejenigen, die zum Fasten in der Lage waren, ermutigt, eine Mahlzeit auszulassen und den Gegenwert für die von Dürre Betroffenen zu geben“, berichtete Pfarrerin Dr. Elieshi Mungure, LWB-Afrikareferentin.

(Von LWI-Korrespondent Fredrick Nzwili, Nairobi.)

Unterstützen Sie die Antwort des LWB auf die Flüchtlingskrise:
http://www.lutheranworld.org/lwf/index.php/donate-somali-refugee-crisis.html?lang=de

Mehr zum Thema:
www.lutheranworld.org/lwf/index.php/tag/somali-refugee-crisis

Weitere Informationen finden Sie unter: **http://lwfworldservice.wordpress.com**

26. August 2011

8/2011

Lutherische Welt-Information

Deutschsprachige Ausgabe – Regionalteil Europa

800-jährige Schatzkammer

Der Dom zu Riga feiert sein Jubiläum

Der 800-Jahre alte Dom zu Riga

Im Juli sind genau 800 Jahre vergangen, seit in einer feierlichen Handlung unter der Leitung von Bischof Albert im Jahr 1211 der Grundstein für den Dom zu Riga gelegt wurde. Dieser bedeutenden Handlung gedachte die Domgemeinde in Riga sowohl mit einer Festwoche vom 25. bis zum 31. Juli als auch mit dem wertvollen Projekt der Restaurierung, an dem sich auch die Kommunalverwaltung und die Europäische Union mit einem Gesamtbetrag von etwa 4 Millionen Lats beteiligen werden.

Der Dom zu Riga, der schon selbst ein einmaliges Denkmal der Kultur ist, birgt in sich viele Schätze. Darunter befinden sich die sterblichen Überreste St. Mainhards, des ersten heute noch bekannten Missionars Livlands. Oder das kürzlich restaurierte Wandgemälde am nördlichen Eingang des Domes „Die Krönung St. Mariens“, das mit dem Datum Anfang des 14. Jahrhunderts versehen ist. Aber auch der Altar, das Altargestühl, die Farbfenster, die Grabsteine und die Gemälde – fast alles, was sich im Dom befindet, ist von einmaliger Bedeutung für die Kultur – auch die Markierung des Wasserstandes der Flut im Jahre 1709.

In der ganzen Welt bekannt ist die unvergleichbare Orgel des Domes zu Riga. Als sie in den Jahren 1883-1884 gebaut wurde, war sie die größte Orgel der Welt. Heute hat sie diesen Ruhm zwar nicht mehr, aber Experten halten sie für eine der weltweit wertvollsten historischen Orgeln. Sie wurde nämlich nicht umgebaut und dem Geschmack der Zeit angepasst, sondern hat ihr altertümliches Aussehen und ihre ursprüngliche Intonation bewahrt. Zum Bau der Orgel hatte der berühmte Komponist Franz Liszt extra eine Fantasie über den Choral „Nun danket alle Gott“ komponiert. Auch in der heutigen Zeit finden alle Konzerte von höchstem Prestige im Dom zu Riga statt.

Der Dom zu Riga ist für Touristen das beliebteste Objekt ihrer Besichtigungen, wenn sie Riga, die Hauptstadt Lettlands, besuchen. Doch ist dieses Gotteshaus für jeden Letten etwas ganz Besonderes – sei es durch seine Gottesdienste, die Konzerte oder durch die Zeit der Barrikaden, bei der sich der Dom im Januar 1991, kurz nach dem Zusammenbruch der UdSSR, in ein Lazarett und zu einem Ort des seelsorgerlichen Beistandes für die Wächter Rigas verwandelt hatte.

Heute ist der Dom zu Riga die Kathedrale des lutherischen Erzbischofs. Mindestens einmal im Monat predigt der derzeitige evangelisch-lutherische Bischof Jānis Vanags hier im Gottesdienst. Nach Ansicht des Pfarrers der Domgemeinde, Elijs Godiņš, gehören zu den stärksten Seiten des Domes die Ökumene und die kirchenmusikalische Tradition.

„Wir möchten eine Stätte werden, in der alle Platz haben, und in der man bei aller Verschiedenheit in Liebe zusammen leben kann. Das heißt nicht, dass wir unsere Identität verlieren möchten, sondern uns sehr vielen und sehr unterschiedlichen Menschen öffnen wollen, sowohl denjenigen, die hier nur Musik anhören und die kulturhistorischen Schätze bewundern, als auch denjenigen, die ein intensives geistliches Leben haben und die das Heilige Abendmahl täglich empfangen möchten. Wir sind froh und dankbar, dass wir so vielen und so unterschiedlichen Menschen dienen und sie auf ihrem Wege zu Christus ansprechen können“, so Domdekan Elijs Godiņš.

Inga Reča, Gunita Āre
Übersetzung: Johannes Baumann

Die Ev.-Luth. Kirche Lettlands hat ca. 250.000 Gemeindeglieder. Bischof ist zurzeit Jānis Vanags.

Sprachkurs des Martin-Luther-Bundes in Erlangen

Deutsch lernen rund um die Uhr

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Mitarbeitenden des Martin-Luther-Bundes vor der Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes in Erlangen

„Joona hat gepredigt, wie man in Finnland predigt“, sagt die 23-jährige Finnin Siiri langsam. Dabei kommt Joona aus Estland. Beide sitzen aber gerade in einer kleinen Unterrichtsgruppe im Dachgeschoss des Martin-Luther-Bundes in Erlangen zusammen und lernen Deutsch. Warum sich das so anhört, ist für Siiri klar: „Er kennt Phrasen aus der Bibel auswendig“. „Phrasen? Du meinst nicht Phrasen!“. Und schon ist man in einer heißen Debatte, was Phrasen auf Deutsch bedeutet.

So natürlich entwickelt sich der Lehrplan der „Schüler“ – zumindest in der fortgeschrittensten Gruppe. Denn die Predigt von Joona liegt noch keine Stunde zurück. Er hat sie in der Morgenandacht um Viertel vor acht gehalten – noch vor dem Frühstück.

Auch das ist Teil des Konzepts des Sprachkurses. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 13 Ländern aus ganz Europa lernen nicht nur zusammen für fast vier Wochen Deutsch, sondern leben auch gemeinsam und lernen sich gegenseitig kennen. Selbstgestaltete Andachten und gemeinsame Mahlzeiten stehen daher genauso natürlich auf dem Programm wie die Vorstellungen der Heimatkirchen und die drei täglichen Unterrichtsblöcke.

Zu berichten haben die Teilnehmenden viel. Alle sind in ihren lutherischen Kirchen aktiv, aber mitnichten sind es nur Pfarrer, die hier lernen. Es sind Kirchenmusikerinnen genauso vertreten wie Prädikanten, Theologiestudierende wie Pfarrer und Bischöfe. Entsprechend gemischt ist die Gruppe auch vom Alter und den Deutschkenntnissen. Gemeinsam haben sie aber alle das Interesse an der deutschen Sprache. Das alles macht die Atmosphäre so locker und entspannt und mit dem Engagement der Mitarbeitenden des Martin-Luther-Bundes fast familiär.

Das Rahmenprogramm um den Unterricht schätzt auch Milan Krivda: „Die Gebete und Andachten sind mir wichtig. Auch das Zusammensitzen abends. Wir lernen uns kennen und verstehen die anderen Kirchen besser“, betont er. Krivda ist Distriktbischof aus der lutherischen Kirche in der Slowakei. „Manchmal vertrete ich den Generalbischof. Wir haben Partnerschaften mit Mitteldeutschland, früher Thüringen, und Württemberg. Unser Nachbar ist Österreich. Da ist die deutsche Sprache wichtig“, unterstreicht er die Bedeutung des Sprachkurses für ihn. Krivda ist auch in der fortgeschrittensten Gruppe. Er sagt, dass man auch in der Slowakei so predige. Doch die Debatte ist schon weiter. Von Phrasen ist man auf „Phrasen dreschen“ gekommen. Ein schöner Ausdruck, den alle gleich in ihre Vokabelhefte notieren.

Nachmittags ist der Unterricht zu Ende. Für die Interessierten gibt es noch einen Lektürekurs: Martin Luthers Tischreden. Kein einfacher Stoff nach sechs Stunden Unterricht. Komplett ist die Gruppe dann aber wieder beim anschließenden Abendausklang. Auch hier hört das Lernen nicht auf: der italienische Organist unterhält sich mit der tschechischen Studentin – natürlich auf Deutsch. Und das obwohl beide vorher kaum ein Wort Deutsch gesprochen haben. Jetzt können sie bereits eine Unterhaltung führen und sich verständlich machen. Gegenseitig helfen Sie sich weiter und lernen so 24 Stunden am Tag Deutsch. Dann kann der nächste Besuch aus Deutschland ja kommen!

Der Martin-Luther-Bund ist das Diasporawerk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und arbeitet eng mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes zusammen. Weitere Informationen unter www.martin-luther-bund.de

Ökumene nach dem Papstbesuch in Deutschland

Nebengleis, aber nicht Abstellgleis

Papst Benedikt XVI. während des Gottesdienstes im Augustinerkloster in Erfurt. Rechts Bischof Weber, links der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Schneider.

Vom 22. bis 25. September 2011 besuchte Papst Benedikt der XVI. seine Heimat Deutschland. Sein Besuch führte von Berlin über Erfurt nach Freiburg in Süddeutschland. Auf dem Weg traf er mit Politikern und Vertretern anderer Religionen zusammen und hielt mehrere Gottesdienste. Im Augustinerkloster in Erfurt, in dem Martin Luther einst Mönch war, gab es eine Begegnung mit einer Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland. Dem Treffen wurde auf persönlichen Wunsch des Papstes mehr Zeit eingeräumt. In den Medien wurde daher über ein Zeichen der Annäherung an die Protestanten spekuliert. In den dem Gespräch kam es dazu aber nicht. Der Papst nannte diese Erwartung ein „politisches Missverständnis des Glaubens und der Ökumene".

Die Reaktionen in der deutschen Öffentlichkeit und der Kirchen auf den Besuch des Papstes waren gemischt. Viele Menschen sind enttäuscht über die ausgebliebene Annäherung. Die lutherischen Kirchen wurden davon aber nicht zu sehr überrascht. „Wenn die Messlatte zu hoch gelegt wird, dann ist auch der Frust vorprogrammiert und man wird enttäuscht sein, dass nichts passiert ist. Vom anderen allerdings nichts mehr zu erwarten, wäre der Tod jeglicher Ökumene", so Prof. Dr. Friedrich Weber, Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig über seine Erwartungen.

Bischof Weber ist Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). In einem Interview für die VELKD-Informationen schildert er seine Eindrücke von seinem Zusammentreffen mit dem Papst in Erfurt: „Der Papst hat im Gespräch im Kapitelsaal eine gewisse Würdigung Luthers und der Reformation erkennen lassen. Schade ist allerdings, dass diese Überlegungen nicht auch die Besucher und Fernsehzuschauer des anschließenden Gottesdienstes direkt aus dem Mund des Papstes gehört haben", so Weber.

Mit Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 unterstreicht Weber, dass das Jubiläum ökumenisch begangen werden sollte. Konkrete Vorschläge erhofft er sich von einer Erklärung zum Reformationsjubiläum, an der zurzeit der LWB und der Vatikan arbeiten. Dabei könne der Gedanke der Heilung der Erinnerungen an gegenseitige Verletzungen eine Rolle spielen, wie es der Ratsvorsitzende der EKD Schneider in Erfurt vorgeschlagen hatte.

Auch die gastgebende lutherische Landesbischöfin im Augustinerkloster, Ilse Junkemann, bedauerte die ausgebliebene Annäherung, lobte aber die zugewandte Atmosphäre des Treffens. Der Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes und Bischof der Württembergischen Landeskirche, Frank Otfried July, sieht den Papstbesuch nicht gerade als Ermutigung seines ökumenischen Engagements. Auch wenn er positive Signale sehe, stehe „der Zug der Ökumene mit der evangelischen Kirche jetzt erstmal auf einem Nebengleis", so July, „aber ich sage noch nicht auf einem Abstellgleis."

Eine Antwort, wie es mit der Ökumene weitergehe, gab Bischof Weber im Interview: „Schnelle und spektakuläre Durchbrüche sind im Moment nicht zu erwarten. Beharrlichkeit und Geduld sind also in der Ökumene gefragt."

WO GOTT IST, DA IST ZUKUNFT
PAPSTBESUCH 2011

Das gesamte Interview mit Bischof Weber lesen Sie in der aktuellen Ausgabe der VELKD-Informationen (Nr. 133) unter www.dnk-lwb.de/vi

Usbekistan: Interreligiöses Treffen mit Muslimen
Hohes Beispiel der Toleranz

Am 31. August 2011 besuchten Vertreter verschiedener Kirchen die Verwaltung der Muslime Usbekistans. Man überbrachte Glückwünsche an den Mufti, die Mitarbeiter der Verwaltung und alle Muslime Usbekistans zum muslimischen Fest des Fastenbrechens. Unter den Gratulanten war neben dem Erzbischof der Russisch-Orthodoxen Kirche und dem Bischof der Römisch-Katholischen Kirche auch Kornelius Wiebe, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Usbekistan. Die Gäste trafen den Präsidenten der Verwaltung der Muslime Usbekistans, U. Alimow, seine Stellvertreter A. Mansurow und A. Junusow.

Im Verlauf des Treffens äußerten die Gäste herzliche Worte des Dankes an die Regierung, die die Voraussetzungen geschaffen hat, damit alle religiösen Organisationen gut arbeiten können. Der Mufti äußerte in seinen Worten, dass ähnliche Treffen ein guter und wertvoller Brauch seien, der allen Glaubenden die Möglichkeiten des brüderlichen Nebeneinanders aller Religionen und Glaubensformen zeige. Zum Abschluss feierten die Vertreter der religiösen Organisationen gemeinsam den Nationalfeiertag und den 20. Jahrestag der Unabhängigkeit Usbekistans.

ELKU/FH

Italien: Ordination zur lutherischen Pfarrerin
Kirsten Thiele wird von der ELKI ordiniert

Bild: Elmar Grimmenstein

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) hat seit einigen Wochen eine weibliche Pastorin mehr. Am 4. September 2011 wurde Frau Kirsten Thiele zur Pastorin ordiniert. Die ELKI ist eine kirchliche Einrichtung, in der sich die über ganz Italien verstreuten lutherischen Gemeinden zusammengeschlossen haben.

Die Aufgabe von Pastorin Thiele wird es sein, im Rahmen eines Evangelisierungsprojektes die sich im Aufbau befindende Gemeinde Sardiniens zu begleiten und zu leiten. Die 45-jährige Deutsche war in den letzten sechs Jahren stellvertretend als Militärseelsorgerin für die deutschen Streitkräfte des sardischen NATO-Stützpunktes tätig.

„Die Entscheidung der ELKI für meine Person und das in mich gesetzte Vertrauen freuen mich sehr“, so Thiele. Sie sieht darin eine Bestärkung, dass die ELKI großes Augenmerk auf die Umsetzung einer völligen und tatsächlichen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau legt. Dekan Holger Milkau unterstreicht, dass die Bitte nach einer geistlichen Leitung aus der Gemeinde „von unten“ kam und die erfolgreichen Gemeindegründungen in der ELKI fortsetzt.

ELKI/FH

Mitteldeutschland: Aktionstag für Gehörlose
Schaukochen in Gebärdensprache

Evangelische Christen in Mitteldeutschland unterstützen den Aktionstag „Sprechende Hände“ am 1. Oktober in Meiningen. In einem ökumenischen Gottesdienst, der in Gebärdensprache stattfindet, hält Pröpstin Marita Krüger ein Grußwort. Auch die Gehörlosenseelsorge der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) wird vertreten sein.

Andreas Konrath, Landespfarrer für Gehörlosenseelsorge im Südbereich der EKM, will bei dem Aktionstag hörende und gehörlose Menschen erreichen. „[Wir] wollen die Gebärdensprachnutzer in die Kirche einladen und zeigen, dass die Barrieren hier niedriger sind als gedacht. Andererseits möchten wir den hörenden Gemeindegliedern verdeutlichen, dass Gehörlose dazugehören mit ihrer faszinierenden Art, Glauben zum Ausdruck zu bringen.“

Anlass für den Aktionstag ist der Internationale Tag der Gehörlosen. Neben vielen Veranstaltungen wird es ein Schaukochen in Gebärdensprache geben. Traditionell für die Region werden Thüringer Klöße zubereitet. Am Ende des Aktionstages beginnt das 2. Thüringer Gebärdensprach-Kulturfestival.

EKM/FH

Impressum

Herausgegeben vom
Deutschen Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes
(DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:
Florian Hübner (FH)
DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 551/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de

Grafik & Layout:
Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:
Druckhaus Harms
Groß Oesingen

LWB fordert Präsenz des Hochkommissariats für Menschenrechte in Honduras

Alarmierende Gewalt könnte auf weitere Länder übergreifen

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat davor gewarnt, dass in Honduras die zunehmende Gewalt und Gesetzlosigkeit ausser Kontrolle zu geraten drohen, und die Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte aufgerufen, „unverzüglich" ein Büro in dem mittelamerikanischen Land einzurichten.

In einem vom 25. August datierten Schreiben an die Hohe Kommissarin Navanethem Pillay rief LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge sie dringend dazu auf, „der alarmierenden Gewalt in Honduras Aufmerksamkeit zu schenken, die grosse Gefahr läuft, sich massiv zu verschärfen und sogar auf weitere Länder in der Region überzugreifen."

Junge verwies auf die aktuell zunehmende Gewalt vor allem im Zusammenhang mit Landkonflikten und nannte Beispiele. So seien am 15. August in der Nähe einer Ranch in der nordöstlichen Region Bajo Aguán die Leichen dreier Frauen und zweier Männer gefunden worden. Landlose Campesinos hätten die Ranch besetzen wollen, nachdem der Landbesitzer sein Angebot zurückgezogen hatte, 4000 Hektar Flächen zu verkaufen. Am 21. August seien der Vizepräsident von MUCA, der Vereinten Bauernbewegung Aguán, und seine Frau in ihrer Wohnung in Concepción ermordet worden. In den letzten zwei Jahren hätten 35 Campesinos und von Grossgrundbesitzern angestellte Wachleute ihr Leben verloren.

„Zurzeit werden ungestraft Morde und andere Menschenrechtsverletzungen verübt. Es gibt keine ausreichenden Untersuchungen. Es gibt keine unabhängigen internationalen BeobachterInnen. Die Presseleute fürchten um ihr Leben; seit dem Putsch 2009 wurden 12 JournalistInnen umgebracht", stellte Junge fest.

Besonders beunruhigend sei, dass es Anzeichen einer Zusammenarbeit paramilitärischer Kräfte aus Kolumbien mit den Grundbesitzern in Honduras gebe. „Die Anspannung wächst […] und viele BeobachterInnen aus der Zivilgesellschaft befürchten die Eskalation der Lage hin zu einem bewaffneten inneren Konflikt", so Junge in seinem Schreiben.

Ein Kind in einer von MUCA, der Vereinten Bauernbewegung Aguán, betriebenen Kooperative, auf deren Landflächen seit den 1990er Jahren Palmöl-Unternehmen Ansprüche erheben. 2010 wurden bei Zwangsumsiedlungen 23 Menschen, darunter zwei Kinder, getötet. © LWB/AWD-Mittelamerika/E. Garcia

Weiter stellte er fest, dass die Ausgangsfakten der Situation in Bajo Aguán „äusserst umstritten" seien. Der honduranische Präsident Porfirio Lobos bezeichne die Campesinos als „Drogenbanden, die Kontrolle über Landflächen gewinnen wollen", während der ehemalige Präsident Manuel Zelaya behaupte, paramilitärische Kräfte seien dazu angeheuert worden, in dem Gebiet die AnführerInnen der Campesinos zu ermorden.

Die LWB-Mitgliedskirche im Land, die Christlich-Lutherische Kirche Honduras' (ICLH), sei ebenfalls direkt betroffen und bitte die Schwesterkirchen in aller Welt dringend, für ein Ende der Welle von Gewalt zu beten, die das mittelamerikanische Land weiterhin heimsucht.

Die Menschen in Honduras litten unter „einem hohen Ausmass an Gewalt und Gesetzlosigkeit", wie sich etwa vergangene Weihnachten gezeigt habe, als in der Stadt San Pedro Sula die lutherische Gemeinde im Bereich La Colonia La Unión keine Weihnachtsgottesdienste feiern konnte, da auf der Strasse, an der ihre Kirche steht, Morde verübt wurden.

Der Generalsekretär betonte, eine durch die Präsenz eines Büros der Hohen Kommissarin herbeigeführte internationale Kontrolle würde dazu beitragen, Gewalt zu verhindern, diejenigen zu stärken, die sich in Honduras für Gerechtigkeit engagieren, und Aufmerksamkeit auf die Notlage jener zu lenken, die von strittigem Land gewaltsam verdrängt werden.

Neben der ICLH arbeitet auch das Mittelamerika-Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst mit ausgegrenzten und gefährdeten Bevölkerungsgruppen in Honduras. Schwerpunkte der Arbeit setzt das Programm bei der Heranbildung von Führungskräften, der Aufklärung über bürgerliche Rechte sowie Mobilisierung und der Einbindung in lokale Netzwerke.

29. August 2011

ELKA-Vollversammlung: Botschaft des LWB unterstreicht verändernde Macht des Dienens

Generalsekretär Junge würdigt Beitrag der ELKA zur weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft

Orlando (Florida, USA)/Genf (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat den Beitrag gewürdigt, den US-amerikanische LutheranerInnen zur weltweiten Kirche leisten und hervorgehoben, dass Zusammenarbeit dazugehöre, damit die Kirche eine Einheit sein könne.

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge bei seiner Ansprache vor den Delegierten der ELKA-Vollversammlung 2011. © ELKA

In seiner Ansprache vor 1.000 Delegierten der Vollversammlung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), die vom 15. bis 19. August in Orlando tagte, versicherte Junge der 4,5 Millionen Mitglieder starken Kirche, dass sie ihrerseits auf die Gebete von LutheranerInnen weltweit zählen könne.

„Keines unserer Mitglieder kann für sich allein die Kirche Jesu Christi in der ganzen Fülle, zu der sie bestimmt ist, verkörpern. Ohne die Einheit miteinander bleiben wir unvollständig", so Junge.

„Ohne die Initiative amerikanischer LutheranerInnen gäbe es den LWB nicht. Dies gilt für seine Ursprünge 1947 und bleibt ein wichtiger Aspekt unserer Identität heute", fügte der LWB-Generalsekretär hinzu.

Junge betonte, die ELKA teile von jeher grosszügig ihre Ressourcen mit dem LWB und gewähre ihm die Mitarbeit ihrer Führungspersönlichkeiten, darunter Mark S. Hanson, Leitender Bischof der ELKA und ehemaliger LWB-Präsident, sowie Christina Jackson-Skelton, Geschäftsführerin der ELKA im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising und Vorsitzende des LWB-Finanzausschusses.

Über Religionsgrenzen hinweg zusammenarbeiten

Junge griff das Thema der Vollversammlung „In Christus befreit zum Dienst" auf und stellte fest, Dienst an den Nächsten bedeute, sich ihrem Leiden auszusetzen. Um diesen Dienst zu intensivieren, sollten LutheranerInnen ökumenisch, über Religionsgrenzen hinweg und mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten.

„Nach unserer Erfahrung profitiert die diakonische Arbeit vom Besten an ökumenischen Fortschritten und interreligiösen Brückenschlägen, was wir bewirken wodurch wiederum die ökumenischen Dialoge befördert werden", stellte Junge fest.

Der LWB-Generalsekretär stellte das Thema in den Zusammenhang mit seinem Besuch in Kenia, wo der LWB in Dadaab verantwortlich ist für die Verwaltung des Flüchtlingslagers des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR): „Dort habe ich erlebt, wie Kirchen der Dürre und dem Hunger begegnen und so ihr ganzheitliches Verständnis von Mission verwirklichen. Jesus stellte Leib und Seele nicht in einen Gegensatz, deswegen ist die in der Mission stehende Kirche ihrem Auftrag nach berufen, Menschen mit genau derselben Haltung zu begegnen."

ELKA-Sozialerklärung

Die Delegierten der ELKA-Vollversammlung beschlossen unter anderem, eine vierjährige Malaria-Kampagne zu starten, in deren Rahmen 15 Millionen USD aufgebracht werden sollen, um afrikanische lutherische Kirchen zu unterstützen, in 11 afrikanischen Ländern die Malaria auszurotten.

Weiterhin nahm die Vollversammlung eine Sozialerklärung unter dem Titel „Genetik, Glaube und Verantwortung" an und ist damit eines der ersten kirchlichen Entscheidungsgremien in Nordamerika, das in dieser Form Position bezieht. Es wurden darüber hinaus eine Reihe Entschliessungen zur Zukunft der Kirche verabschiedet.

30. August 2011

„LWF together“ hilft, die Wirklichkeit für brasilianische Gruppe zu verändern

Fortsetzung von Seite 1

haben sie relevante Bibeltexte gelesen und ein gemeinsames Verständnis von Gottes Schöpfung und der Verantwortung der Menschen für diese entwickelt.

„Unserer Gruppe liegt sehr viel daran, bei jedem Treffen etwas zu lernen“, erklärt die Leiterin der Jugendgruppe aus Sapiranga, Raquel Kleber. „Neben den Inhalten des ‘LWF together‘-Guidebook bringen wir alle Themen, Nachrichten und Informationen ein, die unsere Treffen bereichern und für dynamische, interaktive Begegnungen sorgen“, erzählt sie.

Das Gesicht der Landwirtschaft verändert sich im Süden Brasiliens: Pflege der ohne Pestizide gezüchteten Feldfrüchte. © CAPA

Von der Stadt der Fahrräder lernen

Nun da das Projekt zu Ende ist, hoffen sie, ein Video machen zu können, in dem sie darlegen, was in ihrer Gruppe diskutiert wurde, und in dem sie die von ihnen in Sapiranga durchgeführten Umwelt-Aktionen erläutern.

„Es ist wunderbar und ermutigend, Jugendgruppen aus unterschiedlichen Ländern kennenzulernen, die denselben Glauben haben und ähnliche Herausforderungen erleben“, erzählt Kleber. „Ich bin der Meinung, dass dieses Projekt inspiriert ist vom Wort Gottes und dass Gott unsere Situation durch diese Erfahrung verändert.“

Kleber glaubt, dass die Kirche allein die Gesellschaft nicht verändern kann, dass sie aber etwas bewegen kann, wenn sie gemeinsam mit anderen ökumenischen Institutionen und der Zivilgesellschaft durch Bildungsprogramme arbeitet und bei der Regierung Fürsprachearbeit leistet.

Eines der Themen, mit denen sich die Jugendlichen beschäftigten war das Verkehrswesen. In Sapiranga, einer Stadt mit 75.000 EinwohnerInnen, gibt es 40.000 Fahrräder. Es wurde schon oft als gutes Beispiel für ein nachhaltiges Verkehrswesen genannt und „Stadt der Fahrräder“ getauft. Aus diesem Grund wollten die Mitglieder er Jugendgruppe mehr über Minneapolis erfahren, der US-amerikanischen Stadt, die in den Materialien für „LWF together“ als fahrradfreundliche Stadt beschrieben wurde.

Kleber erklärt, dass sowohl Sapiranga als auch Minneapolis gute Beispiele für nachhaltige Fortbewegungsweisen seien. Während jedoch die BürgerInnen von Minneapolis die Wahl hätten, mit dem Rad zu fahren, hätten viele BürgerInnen von Sapiranga diese Möglichkeit nicht, weil sie sich kein Auto leisten können und es keine ausreichenden öffentlichen Verkehrsmittel gibt.

„Nachhaltigkeit beinhaltet, umweltfreundliche Entscheidungen zu treffen. Aber Umweltbewusstsein erfordert auch ein faireres, sozialeres und integartives Wirtschaftssystem, das bessere Bedingungen und Chancengleichheit bietet, damit die Menschen tatsächlich die Wahl haben, ökologisch nachhaltig zu leben“, schlussfolgert Kleber.

Fahrräder konkurrieren mit Autos um Platz auf der Strasse in Sapiranga, Brasilien. © Raquel Kleber

Weitere Informationen über „LWF together “finden Sie unter
www.lutheranworld.org/lwf/index.php/tag/lwf-together

Miteinander die Bibel zu lesen stärkt Gemeinschaft

LWB startet Serie von Konsultationen in Vorbereitung auf Reformationsjubiläum 2017

Genf (LWI) – Lutherische TheologInnen und VerantwortungsträgerInnen aus aller Welt stehen am Beginn einer Serie von Konsultationen, die die Bibel in den Blick nehmen werden. Aufgabe der Konsultationen ist es, gemeinsame Erkenntnisse zu gewinnen und die Einheit des Lutherischen Weltbundes (LWB) auf dem Weg zum 500. Jubiläum der protestantischen Reformation 2017 zu stärken.

Teilnehmende bei der globalen ATS-Tagung zum Thema „Theologie im Leben lutherischer Kirchen" 2009, einer Vorläuferveranstaltung zur neuen Konsultationsserie, die sich mit lutherischen Zugängen zur Bibel befasst. © LWB/D.-M. Grötzsch

Fünfunddreissig Teilnehmende werden vom 9. bis 14. September in Nairobi (Kenia) zur ersten Tagung der Serie zusammentreffen, deren Thema lautet: „Wort Gottes in der Heiligen Schrift als gemeinsamer Raum: Auf dem Weg zu einer zeitgemässen Hermeneutik für die lutherische Kirchengemeinschaft." Im Mittelpunkt der ersten Konsultation wird das Johannesevangelium stehen.

Ziel wird es sein, den Blick zu schärfen für die Bibel als Buch für die Kirche und Kraft, die viele Kulturen der Welt geprägt hat, was ihr für die Gedenkfeiern 2017 zentrale Bedeutung verleiht. Die Konsultation wird Materialien zur Anwendung in Wissenschaft und Gemeinden erarbeiten, die Zugänge zur Bibel aus der ganzen Breite der lutherischen Kirchengemeinschaft berücksichtigen.

„Unsere Lesart der Bibel dem liebevoll prüfenden Blick Anderer auszusetzen, führt Christinnen und Christen näher zusammen", erklärte Pfr. Dr. Kenneth Mtata, Studienreferent für Lutherische Theologie und Praxis in der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS), die die Konsultation ausrichtet.

„Nach unserer Überzeugung geschieht legitime Schriftauslegung in von gegenseitiger Verantwortung geprägten Gemeinschaften", führte Mtata aus. „Tauscht man die zur Bibelarbeit angewandten Instrumente untereinander aus und profitiert man von unterschiedlichen Auslegungskontexten, erfahren alle Beteiligten eine Bewegung heraus aus ihrer sicheren Auslegungsperspektive hin zu einer neuen."

Dr. Kathryn Johnson, Interimsdirektorin der ATS, verwies darauf, dass die zentrale Bedeutung des Wortes Gottes von jeher einer der Eckpfeiler der LWB-Gemeinschaft sei.

„Jedes Mal, wenn das Wort Gottes gepredigt und in den Sakramenten vermittelt wird, begegnet es LutheranerInnen als neu und lebendig. Allerdings sind die lutherischen Kirchen über die ganze Welt verstreut und von unterschiedlichen Lesekontexten umgeben, daher neigen auch ihre Bibelauslegungen zur Vielfalt", so Johnson.

Der LWB veranstalte seit langem Konsultationen zur Bibel, mit dem Ziel, das gegenseitige Verständnis zu stärken, um eines geeinten Zeugnisses in der Welt willen, aber diese Aufgabe habe aktuell an Dringlichkeit gewonnen.

„Wir hoffen, dass ein solches Unterfangen nicht nur die innere Einheit der Kirchengemeinschaft stärken, sondern auch das gemeinsame Zeugnis vor der Welt profilieren wird im Sinne eines relevanten exegetischen Ansatzes, der den historischen Kontext der Bibel, unser lutherisches Erbe und die verschiedenen Kontexte ernst nimmt, in denen wir als Leserinnen und Leser stehen", erläuterte Johnson weiter.

Die LWB-Strategie 2012-2017 fordert eine Stärkung der Kirchengemeinschaft auf der Grundlage ihrer Bindung an die Heilige Schrift.

Mtata betonte, der LWB suche seine Identität als Kirchengemeinschaft zu vertiefen und Studienarbeit, Kooperation, Gespräche und gemeinsames Zeugnis sollten zum Aufbau der Einheit dienen.

Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen Disziplinen – aus biblischen Wissenschaften, Ethik, praktischer, systematischer und feministischer Theologie. Johnson merkte an, das Johannesevangelium biete Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit einer grossen Bandbreite von theologischen Themen, der Tradition und den Beziehungen zwischen in unterschiedlichen Kontexten angesiedelten Kirchen.

Alle Nachrichten von der Konsultation in Nairobi finden Sie auf der LWB-Website unter:

www.lutheranworld.org/lwf/index.php/tag/DTSNairobi2011?lang=de

7. September 2011

FEATURE: Leben ohne Gewalt – ein Zufluchtsort in Dadaab

LWB unterstützt Frauen beim Neuanfang

Dadaab (Kenia)/Genf (LWI) – Mahadu Biriye lächelt mich über den Schreibtisch hinweg an. Ihr Kopftuch hat sie elegant um das Gesicht drapiert. Die freundliche, herzliche Frau spricht von dem Frauenprogramm in den Flüchtlingslagern in und um Dadaab, für das sie zuständig ist.

Biriye leitet das Frauenzentrum in Dadaab. Ihr Berufsfeld ist die psychologische Beratung und den Frauen, die den Weg zu diesem Zufluchtsort im Lager Hagadera in Dadaab finden, bringt sie Mitgefühl und Verständnis entgegen.

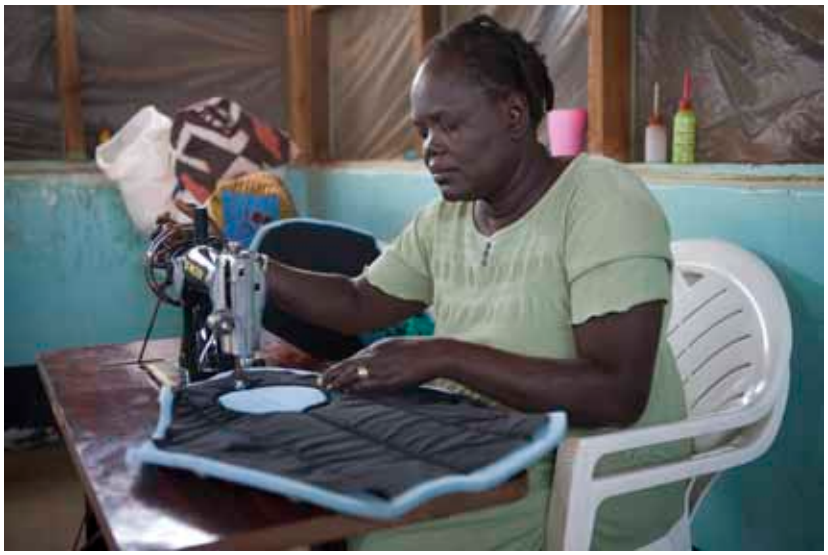
Im Frauenzentrum finden bis zu 120 Personen – Frauen und Kinder, die aus unerträglichen Lebensumständen geflohen sind – Platz. Bisher waren 100 Menschen die höchste Belegung.

Zu der umzäunten Anlage gehören etwa 20 rechteckige Gebäude. Sie liegt am Rand von Ifo, dem grössten von fünf Flüchtlingslagern in Dadaab, die der Lutherische Weltbund (LWB) im Auftrag des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) verwaltet.

Auf den ersten Blick könnte das Zentrum, wo es kaum einen Baum gibt, trostlos erscheinen, aber Biriyes Begrüssung und die Fröhlichkeit der Familien, die dort leben, machen deutlich, dass das Programm seinen Zweck erfüllt.

Eine Somalierin baut ihr Zuhause ab und packt ihre Habseligkeiten zusammen, um in eine neue Erweiterung des grössten Flüchtlingslagers der Welt umzuziehen. © Paul Jeffrey

Eigentlich ist vorgesehen, dass die Frauen und ihre Familien höchstens drei Monate im Zentrum bleiben, manche aber sind schon an die drei Jahre dort. Bisweilen lassen sich die Probleme, die die Frauen dazu gezwungen haben, im Zentrum Zuflucht zu suchen, lösen und sie können in ihr altes Umfeld zurückkehren.



Einkommensschaffende Massnahmen: im Frauenzentrum von Dadaab werden Handtaschen genäht. © LWR/Jonathan Ernst

Vom UNHCR vorgelegte Statistiken belegen in den Lagern von Dadaab für den 28. August insgesamt 423.361 Flüchtlinge. Über 95 Prozent von ihnen kommen aus Somalia, ansonsten sind 11 weitere afrikanische Länder vertreten. 50,4 Prozent der Lagerbevölkerung sind weiblich.

Vergewaltigung, Verheiratung von Minderjährigen

Mädchen kommen oft ins Zentrum, um einer frühen Verheiratung zu entfliehen. In der somalischen Kultur werden Frauen traditionell mit etwa 15 Jahren verlobt und ihre zukünftigen Ehemänner zahlen eine Mitgift an die Familie des Mädchens.

Biriye berichtet davon, dass im Ausland lebende Somalier in die kenianischen Flüchtlingslager kommen, um sich dort eine junge somalische Braut zu suchen. Die an die Familie gezahlte Mitgift könne bei bis zu KES 50.000 (ungerechnet etwa 530 USD) liegen. Für eine Familie, die alles verloren hat, ist das so viel Geld, dass sie bereit ist, ihre Töchter an Unbekannte zu verheiraten.

Einige der Kinder, die im Frauenzentrum Zuflucht gefunden haben. © LWR / Jonathan Ernst

Das Frauenzentrum ist nicht das einzige Programm, das auf eine Verbesserung der Situation somalischer Frauen in Dadaab abzielt. Vielerorts sind in den Lagern SozialarbeiterInnen tätig, die festzustellen sollen, wo Menschen Gewalt oder Missbrauch ausgesetzt sind. Biriye berichtet auch von einer Kampagne, die Verheiratungen von Minderjährigen verhindern soll – und die einige Erfolge vorzuweisen hat.

Beratung

Um Gewalt und Missbrauch zu begegnen, reicht ein sicherer Zufluchtsort allein nicht aus. Bewältigen lassen sich derartige Probleme letztlich nur, wenn mit einer langfristigen Lösung der Teufelskreis der Gewalt durchbrochen wird.

Den Frauen werden im Zentrum Beratungsgespräche und Alphabetisierungskurse angeboten. Auch einkommensschaffende Massnahmen sind Teil des Programms, in deren Rahmen sie Taschen und Schmuck herstellen, die inzwischen bei den Mitarbeitenden in Dadaab grosse Mode sind.

In einem vom UNHCR betriebenen Laden sind die Lieferungen aus dem Frauenzentrum meist in kürzester Zeit ausverkauft. Andere Nichtregierungsorganisationen beziehen von den Frauen per Grossauftrag Computertaschen und andere Produkte.

An einem Ort wie Dadaab scheinen die Schwierigkeiten, mit denen die Flüchtlinge konfrontiert sind, oft unüberwindbar. Das gilt besonders für die Frauen, deren Probleme nicht kleiner werden, auch wenn sie ihr Heimatland hinter sich lassen. Programme wie das Frauenzentrum bieten für einen Teil der Probleme, mit denen somalische Frauen konfrontiert sind, eine Lösung: dauerhafte Stabilität und ein Leben ohne Gewalt.

(Von LWI-Korrespondent John Davison, LWB/AWD-Kenia/Dschibuti)

12. August 2011

Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org